

Überlieferung wird voraussichtlich in den Schriften der MGH erscheinen; und Dr. Margaret Nickson, deren noch ungedruckte Londoner Dissertation (1960) einen Teil dieser Überlieferung behandelte, wird sich an der Edition beteiligen. Dr. Alfred Gawlik, Schüler von Prof. A c h t und schon bisher dessen Helfer bei der Bearbeitung der Urkunden Heinrichs V., übernimmt nun — durch seine Dissertation über „Intervenienten und Zeugen unter K. Heinrich IV.“ gut vorbereitet — die Fertigstellung der Indices zu den von D. v. Gladiß (†) herausgegebenen Urkunden Heinrichs IV., da der Wetzlarer Studienrat Dr. Joachim D i e n e m a n n sie trotz zweijähriger Beurlaubung vom Schuldienst nicht zum Abschluß bringen konnte, ehe er Gymnasialdirektor wurde. Dr. Gawlik soll dann auch weiterhin an den Diplomata Heinrichs V. mitarbeiten und deren Edition beschleunigen. Ähnlich hilft am Wort- und Sach-Index der Urkunden Konrads III., damit deren größtenteils schon ausgedruckte Ausgabe von Prof. Friedrich H a u s m a n n (Graz) endlich erscheinen kann, Hrn. Heimpels Schülerin Helga Z i n s m e y e r (Göttingen), die dann nach Fertigstellung ihrer Dissertation über Dietrich Engelhus als stetige Mitarbeiterin der MGH für die Edition der „Denkwürdigkeiten“ Eberhard Windekes vorgesehen ist. Auch in Wien hat Hr. A p p e l t ständige Mitarbeiter an den Barbarossa-Urkunden eingearbeitet: neben Dr. Rainer M. H e r k e n r a t h neuerdings Dr. Kurt Z e i l l i n g e r (s. deren Vorstudien im DA. 20, 1964, 562—581 und im Jahrgang 1966) und seinen Schüler Josef R i e d m a n n. Schließlich wird Hrn. Bischoffs Schüler Dr. Gabriel S i l a g i auch die lange unterbrochene Arbeit an den Poetae latini wiederaufnehmen, zunächst die Indices und Ergänzungen zu den unvollständigen Bänden V (Ottonenzeit) und VI (Nachträge zur Karolingerzeit) in Angriff nehmen. Auch für die seit Perels' Tod brachliegende Arbeit an den Hinkmar-Briefen und an den damit zusammenhängenden Concilia aevi Carolini schult Hr. F u h r m a n n Doktoranden, die zu Mitarbeitern der MGH werden könnten.

An fähigem, zur Mitarbeit bereitem Nachwuchs fehlt es also nicht, auch nicht an guten Aussichten zum Übergang in die akademische Laufbahn. Es fragt sich nur, ob und wie Mitarbeiter für schwierige Aufgaben auf lange Sicht zu halten sind, wenn sie ihrer Editions- und Forschungsarbeit treu bleiben möchten und dafür besonders geeignet sind, aber bei ungenügender Vergütung und Versorgung den Wechsel zur Universität erstreben müßten oder in Archive und Bibliotheken, die überdies eine spezielle Ausbildung verlangen und die volle Arbeitskraft und -zeit in Anspruch nehmen. Wenn dagegen nicht Abhilfe zu schaffen ist durch